**10 КЛАСС**

**Часть 1**

**K1\_ A\_**3a

*Angela, 17:* Für mich war es der Schüleraustausch. Da war ich 15. Ich bin für drei Monate nach England gegangen und habe alles hinter mir gelassen, was mir bekannt war. Ich konnte machen, was ich wollte. Da habe ich ganz viele neue Erfahrungen gesammelt und bin erwachsener geworden.

*Anna, 16:* Als Kind habe ich mit Jungen zusammen gespielt und mir darüber keine Gedanken gemacht. Plötzlich, so mit 12 oder 13, hat sich alles geändert. Ich habe mich plötzlich für Jungs interessiert und mir mehr Gedanken über mein Äußeres gemacht.

*Simon, 17*:Als ich das erste Mal im Praktikum gesiezt wurde. Das war für mich ein total komisches Gefühl, weil ich mich noch nicht so erwachsen gefühlt habe.

*Sophia, 16*:Als ich das erste Mal allein verreist bin, habe ich auf einmal gemerkt: Es gibt jetzt keinen, der mir sagt, was ich machen muss und was nicht. Auch, weil es Sachen gibt, die keiner mehr für mich macht.

*Veronika, 18:* Als ich das erste Mal mit meinen Geschwistern zu Hause geblieben bin. Ich musste auf die Kleinen aufpassen und mit ihnen spielen. Auch musste ich Probleme und Streitigkeiten zwischen ihnen lösen.

**K1\_ A\_**12b

*Reporterin*: Wir machen eine Umfrage. Darf ich Sie fragen: Wie finden Sie die modernen Jugendlichen, Herr Weber?

*Herr Weber*: Unsere Jugend gefällt mir nicht. Sie ist nicht aktiv und unselbstständig. Sie warten nur, dass man ihnen sagt, was sie machen sollten. Sie wollen nur Spaß imLeben haben. Dankbarkeit und Verantwortungsgefühl kennen viele Jugendliche heute nicht mehr.

*Reporterin*: Wir machen eine Umfrage. Darf ich Sie fragen: Wie finden Sie die modernen Jugendlichen, Frau Schwarz?

*Frau Schwarz:* Ich aber kenne viele Jugendliche, die sehr aktiv und hilfsbereit sind. Sie sind sozial aktiv und machen viel für die Umwelt und Tiere. Oft helfen sie den sozial Schwachen und machen bei verschiedenen Projekten mit. Ich finde, dass die modernen Jugendlichen sehr kreativ und tolerant sind.

*Reporterin:* Wir machen eine Umfrage. Darf ich Sie fragen: Wie finden Sie die modernen Jugendlichen, Herr Schneider?

*Herr Schneider*: Die heutigen Jugendlichen haben zu viel Freizeit, die sie am Computer verbringen. Da haben sie keine Zeit zum Lernen und behaupten, die Lehrprogramme in der Schule sind schwer, sie müssen viele Hausaufgaben machen. Stattdessen hängen sie nur auf den Straßen herum, bemalen die Wände der Häuser und zerstören das, was die anderen geschaffen haben.

*Reporterin*: Wir machen eine Umfrage. Darf ich Sie fragen: Wie finden Sie die modernen Jugendlichen, Frau Müller?

*Frau Müller*: Ich finde, die Jugendlichen wollen es immer leicht haben. Sie drücken sich vor schweren Aufgaben und wollen nicht lernen. Sie bekommen zu viel Taschengeld und interessieren sich nur für Markenklamotten. Ich finde, sie sind verwöhnt und haben keinen Respekt vor Erwachsenen.

*Reporterin*: Wir machen eine Umfrage. Darf ich Sie fragen: Wie finden Sie die modernen Jugendlichen, Herr Birnbaum?

*Herr Birnbaum*: Meiner Meinung nach sind die Jugendlichen jetzt sehr aktiv. Sie engagieren sich in verschiedenen Bereichen, wollen nicht nur sprechen, sondern auch handeln und mitbestimmen. Die Jugendlichen haben viele Ideen und wollen ihre Ideen verwirklichen. Das finde ich gut. Sie sind auch kritisch und selbstbewusst.

**K1\_ B\_4a**

**1. In welchem Alter und wie lang dürfen Jugendliche ausgehen?**

**Frank, 15:**

Meine Freunde sind alle schon 16 Jahre alt und dürfen erst um 24 Uhr nach Hause kommen, nur ich bin immer noch 15, darum muss ich schon um 22 Uhr zu Hause sein. Das finde ich doof, ich werde doch auch bald 16.

**Vanessa, 13:**

Leider dauert es noch eine ganze Weile, bis ich 14 werde. Doch dann bin ich eine Jugendliche und darf bis 22 Uhr wegbleiben. Das haben mir meine Eltern gesagt.

**Jessica, 17:**

Ich bin 17 und muss laut Jugendschutzgesetz um 24 Uhr zu Hause sein, aber meine Eltern sind total cool und erlauben mir am Wochenende bis 1 Uhr wegzubleiben.

**2. Ab welchem Alter darf man in welchen Film gehen?**

**Vanessa, 13:**

Ich wäre froh, wenn ich schon 16 Jahre alt wäre. Dann dürfte ich endlich in die Actionfilme im Kino. Die Filme, die ich sehen darf, finde ich langweilig.

**Jessica, 17:**

In die Spätvorstellung, also in Filme, die nach 22 Uhr laufen, darf man als Jugendlicher eigentlich gar nicht gehen. Ich hatte aber noch nie Probleme reinzukommen, weil ich immer auf 18 geschätzt werde.

**Karina, 16:**

Mein kleiner Bruder beschwert sich oft, dass er einige Filme im Kino nicht sehen darf. Die Frau an der Kasse sagt immer, dass das gesetzlich verboten ist. Ich habe da aber kein Problem mehr, weil ich ja schon 16 bin.

**K1\_ B\_7b**

*Martin*: Früher dachte auch ich so: „Wer mir dumm kommt, kriegt was auf die Birne“. Jetzt tu ich das nie. Ich versuche, alle Probleme auf friedlichem Wege zu lösen. Als Schlichter kann man das richtig machen, was zuvor falsch gelaufen ist.

*Nicole*: Ich kann mit jüngeren Schülern viel besser über ihre Gedanken und Probleme reden als jeder Lehrer. Das finde ich sehr nützlich, weil ich so auch meine Neigung entdeckt und meinen künftigen Beruf gewählt habe. Ich will nämlich Psychologie studieren.

*Vanessa*: Auf dem Schulhof sehen wir viel früher als Lehrer, wenn sich zwischen Schülern etwas zusammenbraut. Dann greifen wir ein, bevor es überhaupt zum Streit kommt. Besser vorbeugen als dann heilen.

*Brigitte Wüllner:* Wenn ich mit Kollegen aus anderen Schulen in der Pause über den Schulhof gehe, staunen sie oft: „Meine Güte, bei euch ist es ja so ruhig und friedlich!“ Und das ist ein Verdienst unserer Streitschlichter!

**K1\_ C\_4a**

*Reporterin*: Max, darf ich dich kurz fragen? Bist du Mitglied einer Jugendorganisation?

*Max, 15*: Ja, wie viele in meiner Klasse bin ich Mitglied des BRSM. Ich finde es wichtig, den Menschen zu helfen, denen es schlecht geht. So mache ich an der Freiwilligenbewegung „Gutes Herz“ mit. Wir bereiten verschiedene Konzerte und Vorstellungen vor und besuchen schwerkranke Kinder. So machen wir ihr Leben etwas interessanter und sie vergessen für die Zeit der Vorstellung ihre Probleme. Das finde ich sehr nützlich.

*Reporterin*: Anna, darf ich dich kurz fragen? Bist du Mitglied einer Jugendorganisation?

*Anna, 16*: Ja, ich setze mich für den Umweltschutz ein und bin deshalb Mitglied der jugendlichen Umweltschutzorganisation „Ökowelt“. So informieren wir Grundschüler darüber, was jeder von uns für die Umwelt tun kann, zum Beispiel Abfälle sortieren, Altpapier sammeln, Wasser und Strom sparen usw. Auch drehen wir Filme über die Schönheit der belarussischen Natur und darüber, was wir an der Umwelt besonders schätzen.

*Reporterin*: Sergej, darf ich dich kurz fragen? Bist du Mitglied einer Jugendorganisation?

*Sergej, 17*: Ja, ich bin Mitglied der Jugendfeuerwehr. Mich fasziniert, dass ich so den Menschen helfen kann. Wir treiben Sport, um fit zu sein und lernen vieles, wie man den anderen hilft, z.B. wie man erste Hilfe leistet oder Feuer löscht. Auch habe ich vor, das weiter zu studieren. Ich beende die Schule schon in diesem Jahr und habe vor, an die Universität für Zivilschutz zu gehen.

*Reporterin:* Walera, darf ich dich kurz fragen? Bist du Mitglied einer Jugendorganisation?

*Walera, 16*: Nein, ich habe einfach keine Zeit dafür: Außer Schule gehe ich noch in eine Sportschule und muss jeden Tag mindestens einmal zum Training. Es bleibt einfach keine Zeit für etwas anderes. Aber ich möchte mal probieren, mit den kleinen Kindern als Trainerassistent zu arbeiten. So kann ich anderen helfen, auch ohne Mitgliedschaft in einer Organisation.

*Reporterin*: Maja, darf ich dich kurz fragen? Bist du Mitglied einer Jugendorganisation?

*Maja, 16*: Ich bin zugleich in zwei Vereinen: bei der Belarussischen Liga der intellektuellen Mannschaften und im Belarussischen Verein der UNESCO-Clubs. Bei der Liga nehmen wir an den Spielen des Clubs „Was? Wo? Wann?“ teil. Im UNESCO-Club „Generation NEXT“ üben wir z.B. Rhetorik, also wie man vor dem Publikum auftritt, schön und überzeugend spricht. Auch war ich in einem Sprachcamp und habe an einigen MUN-Konferenzen teilgenommen. MUN bedeutet Modellierung der UNO, der Organisation der Vereinten Nationen. Das fand ich sehr interessant. Ich will auch interkulturelle Kommunikation studieren und finde diese Erfahrungen wichtig. Sie werden mir in meiner beruflichen Tätigkeit helfen.

**K1\_ C\_7a**

*Dr. Müller*: Willst du mit deinem Engagement die Welt verbessern?

*Annika*: Klar, wenn jeder seinen Teil beiträgt, klappt das auch

*Leo*: Ja, aber ich will auch etwas für mich selbst tun

*Mark*: Ich kann die Menschheit nicht ändern, aber vielleicht ein paar Menschen glücklich machen

*Dr. Müller*: Wo würdest du dich am liebsten engagieren?

*Annika*: Wo die Not am größten ist

*Leo*: Wo ich selbst noch was lernen kann

*Mark*: Wo viele nette Menschen sind

*Dr. Müller*: Wie wichtig ist dir der Spaß im Ehrenamt?

*Annika*: Unwichtig, denn ich will anderen helfen, nicht mich vergnügen

*Mark*: Sehr wichtig. Gemeinsam lachen und feiern – das motiviert

*Leo:* Wichtig, aber nicht alles muss Spaß machen

*Dr. Müller*: Willst du über dein Engagement neue Freunde kennenlernen?

*Annika*: Eher weniger. Für mich geht es vor allem darum, anderen zu helfen

*Leo*: Klar, neue Kontakte sind ein toller Nebeneffekt meines Engagements

*Mark*: Sehr wichtig. Mit netten Leuten macht das Engagement doppelt so viel Spaß

*Dr. Müller*: Wie soll sich dein Engagement auszahlen?

*Annika*: Ich bin dankbar, dass ich meinen Teil dazu beitragen kann, die Welt ein bisschen gerechter zu machen

*Leo*: Ich freue mich über positive Rückmeldungen oder erwarte einen Nachweis für meinen Lebenslauf.

*Mark*: Ich finde es klasse, wenn es den Leuten gut geht, denen ich helfe.

*Dr. Müller*: Willst du durch dein Engagement neue Erfahrungen machen und deine Kenntnisse erweitern?

*Leo:* Klar. Ich gebe was von mir und will auch was für mich und meine Entwicklung mitnehmen.

*Mark*: Dankbare und strahlende Gesichter sind mir wichtiger.

*Annika*: In erster Linie geht es um die Menschen, denen ich helfe – nicht um mich.

**K2\_ A\_2a**

Reporterin: Hallo Markus! Wie gefällt dir das Schulleben?

Markus: Uff, mir hängt die Schule zum Hals raus – die Lehrer wollen ständig etwas von mir und mir ist überhaupt nicht klar, wozu ich all das machen soll!

Reporterin: Hallo Vanessa! Wie gefällt dir das Schulleben?

Vanessa: Ich finde unsere Lehrer echt klasse! Sie sind einfach superkreativ! Schule finde ich interessant.

Reporterin: Hallo Maximillian! Wie gefällt dir das Schulleben?

Maximillian: Keine Ahnung, was ich dazu sagen soll. Schule ist Schule. Ich gehe hin, weil ich etwas lernen will. Das ist Hauptsache für mich. Ich will so schnell wie möglich mit der Schule fertig werden. Ich will meine Freiheit und selbst entscheiden, was ich mache.

Reporterin: Hallo Sophia! Wie gefällt dir das Schulleben?

Sophia: Ich habe viele Freunde in der Schule. In der Schule und in den Pausen hängen wir rum und unterhalten uns. Ich gehe in die Theater-AG und die Proben dauern manchmal bis zum Abend. Aber die Hausaufgaben vergesse ich trotzdem nicht. Die Lehrer und meine Eltern sind ziemlich streng.

**K2\_ A\_5a**

|  |  |
| --- | --- |
| Simon  | * Hallo Theo! Na, wie geht`s?
 |
| Theo | * Hallo, Simon! Schön, dich zu sehen! Alles ist einfach super! Heute ist mein Lieblingstag! Gleich in der ersten und zweiten Stunde Sport.
 |
| Simon | * Aber dann kommt doch Mathe. Und dazu noch zwei Stunden Deutsch! Toll nennst du das?!
 |
| Theo | * Was denn? Wir haben aber immer zwei Stunden Deutsch. Das macht doch Spaß!
 |
| Simon | * Na ja, ich weiß nicht… Mein Lieblingsfach ist Englisch. Und Englisch haben wir nur montags und freitags. Da fängt der Tag richtig schön an.
 |
| Theo | * Und ich hab Mathe und Deutsch viel lieber.
 |
| Simon | * Mathe? Echt?
 |
| Theo  | * Ja, sicher. Deshalb finde ich auch den Dienstag schön: da haben wir wieder Mathe, Deutsch und noch Sport dazu.
 |
| Simon | * Nee, das gefällt mir gar nicht!
 |
| Theo  | * Sag mal, was magst du eigentlich? Kunst? Werken? Musik? Oder was?
 |
| Simon | * Schlafen!
 |

**K2\_ A\_7a**

*Annika:* Die Schule soll mich auf mein Studium vorbereiten. Ich finde, die Lehrer sollten mir zeigen, was ich brauche, um an der Uni zu studieren. Alles andere über das Leben und so will ich von meinen Eltern lernen und nicht von den Lehrern.

*Max:* Ich glaube, es ist wichtig zu lernen, wie man mit dem Geld umgehen soll. Wie wir es einteilen und sparen können. Wie wir unsere Ausgaben planen und keine Schulden machen. Auch wie wir Geld verdienen können. Auch Steuern, Miete, Kindergeld und Versicherungen gehören dazu, weil unser heutiges Leben ohne dies unvorstellbar ist.

*Leo*: Wir sollten lernen, zusammen mit anderen, also im Team zu arbeiten. Auch die Meinungen der anderen zu respektieren ist wichtig. Das brauchen wir nicht nur für den Beruf, sondern für unser Leben.

*Marie*: Ernährung und Medizin, damit wir wissen, wie wir gesund und lange leben. Schule sollte meiner Meinung nach nicht nur Bildung sein, sondern eine Vorbereitung auf das selbständige Erwachsenenleben.

**K2\_ A\_10a**

*Reporterin*: Hallo Max! Wie und wo lernst du am liebsten?

*Max*: Ich lerne am besten zu Hause. In der Bibliothek ist es mir zu laut. Ich brauche viel Ruhe. In der Gruppe lerne ich darum ungern. Auch brauche ich viel Zeit, um z.B. neue Wörter zu lernen. Und das geht am besten allein.

*Reporterin*: Hallo Anne! Wie und wo lernst du am liebsten?

*Anne*: Ich lerne gern auch unterwegs. Für den Schulweg brauche ich ca. eine Stunde, so kann ich diese Zeit sinnvoll nutzen. Da habe ich eine App auf meinem Tablet und kann nicht einfach Wörter lernen, sondern nach dem Üben noch ein Wiederholungsspiel machen. Das macht Spaß.

*Reporterin*: Hallo Mara! Wie und wo lernst du am liebsten?

*Mara*: Ich lerne nicht gern allein, ich lerne lieber in der Gruppe. So treffen wir uns regelmäßig zum Lernen. In der Bibliothek gibt es bei uns Arbeitsräume, da kann man zusammen sitzen und üben, Projekte vorbereiten und Schwierigkeiten besprechen. Das finde ich sehr praktisch. Alle Bücher sind in der Nähe und keiner stört.

*Reporterin*: Hallo Sandra! Wie und wo lernst du am liebsten?

*Sandra*: Ich bereite mich jetzt auf die Abschlussprüfungen vor und lerne immer mit meinen Notizen und Büchern. Ich lese alles noch einmal durch und mache Übungen. Da das Wetter so schön ist, lerne ich am liebsten draußen: im Park, nicht weit von meinem Haus. Ich mag es, wenn es nicht ganz ruhig ist.

**K2\_ A\_14a**

|  |  |
| --- | --- |
| Thorsten: | Nächste Woche bekommen wir eine neue Lehrerin |
| Leo:  | Schade. Ich finde, Frau Müller ist wirklich eine gute Lehrerin. |
| Thorsten: | Ich bin mir nicht sicher… Mir hat ihr Unterricht nicht gefallen. Wenn ich sie etwas gefragt habe, hat sie mir meist nur geantwortet: „Geh in die Bibliothek, dort sind Wörterbücher und Grammatiken.“ Ich hatte manchmal den Eindruck, sie weiß die richtige Antwort selbst nicht.  |
| Leo:  | Ach wo! Du irrst dich! Sie will nur, dass du lernst, die Bibliothek zu benutzen. Sie ist eben eine gute Pädagogin. |
| Thorsten: | Mmh? |
| Leo: | Du weißt doch, was „Pädagoge“ bedeutet? |
| Thorsten: | Nein. Kannst du es mir vielleicht erklären? |
| Leo: | Komm! Wir schlagen mal in einem Lexikon nach! |
| Thorsten: | Du redest ja schon wie Frau Müller. Also, wie heißt das Wort? Buchstabiere! |
| Leo:  | Pe-Ä-De-A-Ge-O-Ge-E. Hier ist es. „Pädagoge“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet Erzieher, Lehrer, Erziehungswissenschaftler. |
| Thorsten: | Dann klar. Jetzt verstehe ich es tatsächlich. |
| Leo:  | Konfuzius, ein großer chinesischer Philosoph, hat einmal gesagt: „Gibst du einem Menschen einen Fisch, isst er ihn auf. Lehrst du ihn angeln, ernährt er sich das ganze Leben“. |
| Thorsten: | Das stimmt. Du hast da Recht. Frau Müller ist eine richtige Pädagogin. |

**K2\_ A\_15a**

* Guten Tag, Herr Brauer
* Hallo, Annika
* Wir machen für die Schulzeitung eine Reportage über ideale Schüler und ideale Lehrer. Darf ich mit Ihnen ein kurzes Interview machen?
* Na klar
* Sie arbeiten schon mehr als 20 Jahre am Gymnasium und können meine Frage bestimmt beantworten. Gibt es überhaupt Traumschüler?
* Da möchte ich dich auch fragen. Was denkst du, gibt es Traumlehrer?
* Ich glaube schon.
* Traumschüler muss es dann auch geben. Für mich ist ein Traumschüler vor allem ein fleißiger Schüler. Er soll sich für den Unterricht interessieren und motiviert sein. Er ist höflich und freundlich gegenüber seinen Mitschülern und Lehrern. Wenn es Konflikte gibt, muss er sie friedlich lösen, ohne Gewalt. Auch finde ich es wichtig, dass er den anderen hilft, wenn sie Hilfe brauchen. Egal, ob beim Lernen oder im privaten Bereich. Er muss also ein guter Mensch sein.
* Gibt es solche Schüler in unserem Gymnasium?
* Natürlich. Es gibt sogar viele.
* Danke für das Interview, Herr Brauer.

**K2\_ B\_2b**

*Reporterin*: Hallo Ella, darf ich dich fragen? Wie sind deine Leistungen in der Schule?

*Ella*: Ich bin ganz gut in der Schule. Biologie finde ich sehr interessant. Da bekomme ich sicher eine Zwei oder vielleicht eine Eins. In Deutsch und Englisch bin ich auch ganz gut. Nur in Mathe muss ich noch einige Theoreme wiederholen und die letzte Klassenarbeit mindestens gut schreiben, damit Frau Müller mir eine Drei ins Zeugnis schreibt. Meine Eltern finden das OK, dass ich nicht in allen Fächern gleich gut bin. Ich bin einfach kein Mathe-Typ. Aber ich gebe mir Mühe, soweit ich kann.

*Reporterin*: Hallo Felix, darf ich dich fragen? Wie sind deine Leistungen in der Schule? Wie wird dein Zeugnis sein?

*Felix*: Mein Zeugnis wird nicht so gut aussehen. Na ja, in Kunst und Sport habe ich auch sicher eine gute Note. Aber die anderen Fächer! Französisch wird sicher schlecht sein. Auch habe ich in Englisch höchstens eine Vier. Aber dafür muss ich wohl noch einiges wiederholen. In Mathe und Physik bin ich nicht besonders gut. Da hatte ich alle möglichen Noten: einige Dreien, eine Vier und eine Fünf, einmal sogar eine Sechs. Da weiß ich nicht, was Herr Maurer mir gibt. Die Eltern finden es nicht gut und haben versprochen, dass es eine Strafe gibt, wenn ich eine Fünf im Zeugnis habe.

*Reporterin*: Hallo Sebastian, darf ich dich fragen? Wie sind deine Leistungen in der Schule? Wie wird dein Zeugnis sein?

*Sebastian*: Ich bin nicht schlecht in der Schule. In den Fächern, die mir gut gefallen, habe ich sicher gute Noten. Also Mathe, Informatik und Physik werden in Ordnung sein. Dafür aber die Sprachen… In Deutsch habe ich höchstens eine Drei, in Englisch und Französisch bekomme ich vielleicht auch Dreien, wenn ich das letzte Wörterdiktat in Französisch und die Klassenarbeit in Englisch befriedigend schreibe. Das ist aber sehr stressig. Ich verstehe, dass ich für Sprachen auch mal Wörter lernen sollte und so… Aber es ist so langweilig…

*Reporterin:* Wie wäre es, wenn man keine Noten in der Schule bekommen würde?

*Ella*: Ich sehe im Vorhandensein der Noten mehr Vorteile als Nachteile. Schulnoten geben die Möglichkeit, sich besser einzuschätzen. Man kann sich so mit den anderen vergleichen. Ohne sie wird man wohl glauben, man ist der allerbeste, was in Wirklichkeit nicht stimmt.

*Reporterin*: Und was meinst du, Felix?

*Felix:* Ich finde Kommentare zur Arbeit viel besser als Schulnoten. Da sehe ich, wo ich Progress habe. Es ist auch deshalb eine gute Idee, weil man dann keinen großen Ärger zu Hause bekommt.

*Reporterin*: Und was meinst du, Sebastian?

*Sebastian*: Schulnoten haben Vor- und Nachteile, also enthalte ich mich.

**K2\_ C\_3a**

*Annika, 14*: Ich bin jetzt 14 und ich finde es gar nicht gut, dass die Schüler schon nach der vierten Grundschulklasse auf verschiedene Schultypen verteilt werden. Mit zehn weiß ich doch noch nicht, ob ich mal studieren will oder nicht. Meine Eltern wollten, dass ich Ärztin werde, und haben mich aufs Gymnasium geschickt. Meine Noten haben ja gepasst. Aber ich habe gar keine Lust, so lange zur Schule zu gehen und das Abitur zu machen. Nach der zehnten Klasse will ich abgehen. Dann habe ich die mittlere Reife. Ich will eine Berufsfachschule be­suchen und Physiotherapeutin werden.

*Ben, 15:* Wenn man schon in der Grundschule weiß, was man werden will, ist das in Ordnung. Aber wer weiß das schon mit zehn? Ich wollte nach der vierten Klasse aufs Gymnasium wechseln, aber meine Noten waren nicht gut genug. Deshalb bin ich auf die Realschule gegangen. Jetzt bin ich 15 und das finde ich OK, denn mein Traumberuf ist Polizist, und dafür brauche ich kein Abitur. Und so bin ich zwei Jahre früher mit der Schule fertig. Die Ausbildung kann ich mit einem guten Realschulabschluss machen.

*Lina, 19:* Jetzt bin ich 19 und gehe seit langem nicht mehr zur Schule. Ich war damals froh, dass ich auf die Hauptschule gekommen bin. Die Schule machte mir nicht so viel Spaß, und auf der Hauptschule war es irgendwie gemütlicher. Außerdem ist man schneller mit der Schule fertig. Und so hatte ich nach neun Jahren meinen Hauptschulabschluss. Da war ich 15. Dann habe ich Floristin gelernt und mein erstes Geld verdient. Die Ausbildung habe ich in einem Blumengeschäft gemacht, parallel dazu musste ich noch an die Berufsschule gehen. Das hat drei Jahre gedauert. Mit achtzehn war ich dann fertig, da sind andere noch auf die Schule gegangen.

*Martin, 16*

Ich habe eigentlich keine Probleme mit der Schule. Schon auf der Grundschule hatte ich immer gute Noten. Mein Vater ist Rechtsanwalt, und er möchte am liebsten, wenn ich auch Rechtsanwalt werde. Ich interessiere mich aber mehr für Musik und Kunst. Ich bin 16 und in zwei Jahren mache ich mein Abitur. Ich weiß aber jetzt noch nicht, ob ich danach auf die Universität gehen und studieren will. Ich fand es am Ende der vierten Klasse blöd, dass die Schüler in verschiedene Schulen mussten. Da gingen viele Freundschaften zu Ende.

**K2\_ D\_3a**

*Martin:* In meiner Traumschule gibt es eine richtige Mensa. Mit leckeren Speisen wie im Restaurant und gemütlichen Sitzecken, wo man sich mit den Freunden treffen kann. Auch ist der Sportsaal tagsüber zugänglich, auch in den Pausen und nach dem Unterricht. Ich hätte auch nichts gegen Unterricht am Nachmittag. Dafür muss es aber Sportunterricht jeden Tag geben. Und außer Sport möchte ich noch Tanzunterricht haben: Hip-Hop, Street Jazz oder Break Dance.

*Angelina*: Ich möchte gern mehrere Räume mit Computern haben, dass wir sie in jeder Stunde benutzen. Auch wäre es toll, wenn wir unsere Hausaufgaben mit Computern schreiben. Dann brauche ich nicht mehr auf meine Handschrift zu achten. Ich möchte auch jedes Jahr zu einer Klassenreise ins Ausland fahren.

*Helga*: In meiner Traumschule soll es gemütliche Zimmer mit Sofas und Sesseln und Fernsehern geben und auch einige Zimmer, wo man Musik hören und tanzen kann. Der Schulhof soll ein großer Garten sein mit Blumen und Bäumen, damit man bei gutem Wetter auch draußen sitzen kann. Auch soll der Unterricht nicht nur im Schulgebäude stattfinden, sondern auch im Schulgarten oder im Park. Ich will auch, dass wir öfter in Bertrieben oder Büros kleinere Praktika machen, damit wir sehen, was man in verschiedenen Bereichen beruflich tut. Das ist für die Berufswahl wichtig.

*Felix*: Ich möchte, dass die Schule um 10 beginnt und schon um 13 zu Ende ist. Statt Mathe haben wir da Tanzunterricht, Kochen und Freizeitstunden. Das meine ich aber nun nicht ernst. Ehrlich gesagt verstehe ich, dass die Schule zum Lernen da ist. Nur möchte ich, dass wir Hausaufgaben nur in der Woche haben und nicht übers Wochenende. Auch finde ich eine Schule mit jungen Lehrern viel schöner. Auch möchte ich, dass wir während des Unterrichts Musik hören.

**K3\_B\_5b**

Adele Bauer war die Tochter des Bankdirektors Moritz Bauer, sie heiratete 1899 den Zuckerfabrikanten Ferdinand Bloch, beide nannten sich von da an Bloch-Bauer.

Maria Altmann, ihre Nichte, beschrieb Adele Bloch-Bauer nach Eindrücken aus ihrer Kindheit als „krank, leidend, immer mit Kopfweh, furchtbar zart, dunkel. Ein durchgeistigtes Gesicht, schmal, elegant. Stets auf der Suche nach geistiger Anregung“.

Im Salon des jüdischen Großbürgertums von Wien, der dem Ehepaar Adele und Ferdinand Bloch-Bauer gehörte, trafen sich Künstler, Schriftsteller und sozialdemokratische Politiker. Klimt gehörte zu den Künstlern, die vom Ehepaar Bloch-Bauer gefördert wurden. Adele saß ihm für mehrere Werke Modell, unter anderem für das Bild *Adele Bloch-Bauer*. Klimt hat es im Jahre 1907 gemalt. Heute ist *Adele Bloch-Bauer* zweitteuerstes Gemälde der Welt. Adele Bloch-Bauer starb 1925 in Wien an Meningitis.

Das Gemälde *Goldene Adele* wurde 2006 nach sehr langem Rechtsstreit zwischen der Familie Bloch-Bauer und dem österreichischen Staat der rechtmäßigen Erbin, der 90-jährigen Maria Altmann, zugesprochen, die in den USA lebte. Sie war die Nichte der Porträtierten. Für dieses Gemälde, an dem Klimt drei Jahre gearbeitet hatte, bezahlte Ronald Lauder 135 Millionen Dollar. Heute ist es nun in seiner Neuen Galerie in Manhattan, New York, zu sehen. Es gilt neben „Der Kuss“ als Klimts größtes Kunstwerk. Der neue Besitzer bezeichnet es als seine „Mona Lisa“. Im Jahre 2015 wurde der amerikanisch-britische Kinofilm „Die Frau in Gold“ mit Helen Mirren als Maria Altmann gedreht.

**K3\_B\_10b**

Miriam Claudi ist als freie Fotografin in Frankfurt am Main tätig. Sie wurde von Dr. Franziska Puhan-Schulz interviewt.

**P-S:**„Haben Sie eine akademische Ausbildung als Fotografin?“

**C** „Ja, an der Folkwangschule in Essen, an der Kunsthochschule in Kassel und an der Kokoschkaschule in Salzburg.

**P-S:**„Was ist für Sie ein gutes Foto?“

**C:** „Ich mag Fotos, die Schwarz und Weiß haben. Vor allem gefallen mir Bilder, die an einigen Stellen in schwarzen Flächen „verschwinden“. Diese undefinierten Stellen haben etwas Magisches oder Geheimnisvolles und lassen Raum für Nichtwissen und Phantasie.

**P-S:**„Ein Bild darf also auch harte Kontraste haben?“

**C:** „Ich liebe das tiefe Schwarz und das leuchtende klare Weiß. Vor zwanzig Jahren war das für mich eindeutig nur die Schwarzweißfotografie. Ich konnte mir nie vorstellen, Farbe zu benutzen, obwohl ich die farbigen Stadtansichten von Gerd Winner sehr achte. Heute arbeite ich auch mit Farben. Aber die Schwarzweißfotografie fasziniert mich.“

**P-S:**„Wo suchen Sie sich Ihre Themen, Ihre Objekte?“

**C:** „Ich habe sehr persönliche Themen. Frankfurt zu fotografieren ist nicht mein Ding. Als Ostfriesin bin ich in Frankfurt nicht heimisch geworden und Ostfriesland mit seinen Landschaften lockt mich an.

Die Pflanzenportraits, denke ich, haben etwas ziemlich Sinnliches. Gerade die Pflanzen-Bilder kann ich im Computer stundenlang bearbeiten.

**P-S:**„Könnten Sie das Originalfoto und Ihr bearbeitetes Bild als Duo nebeneinander hängen?“

**C:** „Das würde ich nie machen. Das Bild, welches ich haben und zeigen will, bearbeite ich.“

**P-S:**„Sie fotografieren auch Porträts von Menschen, die Ihnen nahe sind. Was haben diese mit den anderen gemeinsam?“

**C:** „Auch hier sehe ich, dass viel schwarze Fläche auf den Betrachter eine Wirkung hat. Das Porträt von meiner Tochter Lilly hat zum Beispiel, diese dunkle Fläche da am Gesichtsrand – das ist etwas, was man an dem Menschen nicht sieht.

**P-S:**„Gibt es noch Themen, die Sie faszinieren?“

**C:** „Das Thema Zeit finde ich in der Fotografie das Interessanteste, was man hat. Schon im Technischen spielt es eine entscheidende Rolle.

**K3\_С\_6b**

So einfach ist Kunst zu klauen: Am 20. August steckten die Diebe die 50 Zentimeter hohe und zehn Kilogramm schwere Skulptur „La Femme aux tiroirs“ („Frau mit Schubladen“) in eine Tasche und verschwanden.

**K3\_С\_6c**

Am helllichten Tag haben Diebe in der belgischen Stadt Brügge eine wertvolle Bronzestatue von Salvador Dalí gestohlen. Scheinbar in völliger Ruhe gingen die Täter Mittwochnachmittag in die ständige Ausstellung von Werken des spanischen Künstlers. Sie packten die Skulptur „Frau mit Schubladen“ in eine Tasche und verschwanden ungestört, wie die Zeitung „De Standard“ am Freitag berichtete.

Die Polizei hoffte, Hinweise auf die Täter durch die Videos von Überwachungskameras zu bekommen. Den Wert der Skulptur schätzte sie auf 100 .000 Euro. Der Organisator der Ausstellung, Stefaan Delbaere, wollte diese Angabe allerdings nicht bestätigen.

**K3\_D\_5a**

„Spielen war meine große Leidenschaft“ sagt Ingo Metzmacher (geboren 1957 in Hannover) in einem Beitrag für die Wochenzeitung DIE ZEIT. Als Kind galt diese Leidenschaft jedoch mehr dem Fußball als dem Klavier. In sein Musikstudium ist er als Sohn einer musikalischen Familie nur „reingerutscht“. Nach den ersten Semestern plagten ihn Zweifel: "Mir war nicht klar, was der Beruf des Musikers mit dem Leben um mich herum zu tun haben sollte... Ich spielte die ganze Zeit nur Bach, Schubert und Beethoven und hatte immer das Gefühl, ich lebe gestern."

Ingo Metzmacher brach sein Studium ab, machte seinen Militärdienst und ging nach Berlin. Zahlreiche Begegnungen mit Komponisten wie Luigi Nono, Hans Werner Henze, Helmut Lachenmann, Wolfgang Rihm und vor allem Karlheinz Stockhausen, ließen ihn wieder zur Musik zurückfinden: „Über sie habe ich letztlich auch wieder Sinn in der Musik für mich gefunden. Zu Hause bei einem Komponisten sieht man die Musik entstehen, sieht Skizzen, Berge von Papier. Ich habe versucht, so viel wie möglich bei Stockhausen über das Gegenwärtige in der Musik zu lernen. Endlich hatte ich das Gefühl, ich lebe heute.“

Ingo Metzmacher nahm sein Musikstudium in Köln wieder auf: „Alle spielten Chopin und Beethoven. Ich war der Einzige, der seinem Klavierlehrer sagte, ich will Schönberg und Skrjabin spielen“. Dadurch wurde das Ensemble Modern auf ihn aufmerksam. „So kam ich nach Frankfurt, wo ich auf lauter junge Menschen traf, die genauso dachten wie ich. Wir wollten nicht einfach den vorgezeichneten Weg ins Orchester gehen. Wir wollten eine ganz neue Welt entdecken.“

Ingo Metzmacher ist ein regelmäßiger Gast bei den weltweit bedeutenden Opernhäusern.

Bei den Salzburger Festspielen dirigierte er nicht nur Musiktheaterwerke, sondern auch die Uraufführung von Wolfgang Rihms „Dionysos“ [dʌɪəˈnʌɪsəs] (2010).

Zudem gibt Ingo Metzmacher regelmäßig Konzerte mit führenden Orchestern. Er dirigiert unter anderem die Berliner Philharmoniker und Wiener Philharmoniker, das symphonische Orchester von Chicago, die Tschechische Philharmonie, das Russische Nationalorchester, die Sankt-Petersburger Philharmoniker u.a.

Seit 2016 ist er Intendant der Kunstfestspiele Herrenhausen in Hannover.